

## Dreihunddreßsigster Brief.

Kirche des heiligen Grabes, den 25. April 1552.

Am Samstage, dem Vorabende des Passions-Sonntages, begab ich mich, mein theurerer Freund! in die Kirche des heiligen Grabes. Schon waren beynahе alle Ecken und Winkel der Gebäude, welche die Väter vom heiligen Lande besitzen, mit Mönchen des Klosters vom heiligen Erlöser angefüllt, welche die Gewohnheit haben, die Nacht zwischen dem Samstage und dem Sonntage jeder Woche der Fasten mit dem ehrwürdigen Vater Guardian hier zuzubringen, und die letzten vier heiligen Tage hier zu bleiben.

Die Zelle, welche man mir angewiesen hat, ist ohne Fenster, das Licht dringt nur zur Thüre ein, und da diese Thüre auf die Gallerie führt, die ziemlich dunkel ist, so muß ich beständig, selbst am Mittage, Licht haben. Ich halte mich auch so wenig als möglich darin auf.

Meine Geräthschaften bestehen aus einem Bette, einem zerbrochenen Tische, und einem Stuhle; und letzteren habe ich mir nur mit großer Mühe verschaffen können.

Die Gallerie, über welche man zu meiner Zelle kömmt, ist mehr als 200 Schritte lang, und verhältnißmäßig breit. Sie befindet sich dem heiligen Grabe gegenüber, von dem sie etwa nur zwanzig Schritte entfernt ist. Man bedarf einer ausdrücklichen Erlaubniß, um sich hier aufhalten zu dürfen; die Väter verwei-

gern sie jedoch niemals. Ich bringe hier beynahе alle meine Zeit zu, und immer mit Vergnügen. Ich gehe hier herum, bete hier mein Brevier, verrichte hier mein Gebet, und genieße auf die Brüstung gestützt stillschweigend das Glück, den Ort zu betrachten, wo der anbetungswürdige Körper Jesu begraben lag; oder ich lasse mit Rührung meine Blicke auf der Menge der Pilger umherschweifen, welche sich drängen, und wenn ich mich so ausdrücken darf, das heilige Grab umringen.

Das Geräusch, welches durch das immer wachsende Herzuströmen in diesen 14 Tagen verursacht wird, und die ununterbrochenen Gesänge der Christen der verschiedenen Nationen, welche sich hintereinander in die Kirche folgen, um hier den Gottesdienst feyerlich zu begehren, machen die Ruhe gewissermaßen unmöglich. Man kann nur einen peinlichen, unruhigen, zwanzigmal in der Stunde unterbrochenen Schlaf genießen. Zu diesem Uebelstande kommt noch die Feuchtigkeit der Gebäude, welche allein schon eine hinlängliche Ursache zu seyn scheint, sich von denselben entfernt zu halten, und dennoch preist sich die Frömmigkeit glücklich, hier wohnen zu dürfen, und die Lieblichkeit der Empfindungen, welche man in hohem Maße hier genießt, ist von der Art, daß sie jeden andern Gedanken entfernt.

Die Zeit, wo meine Seele sich vor dem Grabe des Erlösers am freudigsten bewegt fühlt, ist die Stunde der Nacht, wo die Väter Franziskaner ihr Brevier dort beten. Zu dieser Zeit entfernt sich die Menge, und selbst die, welche die ausdrückliche Erlaubniß haben,

bleiben zu dürfen, halten sich bey Seite, so daß ich mehr als eine Stunde lang allein, ohne Zerstreung und ohne Störung beten, anbeten, genießen kann. Von da besuche ich den Kalvarienberg, und die übrigen im Umfange des Klosters eingeschlossenen heiligen Stellen, und erwarte oft hier den Anbruch des Tages.

Als ich vor einigen Tagen vom Golgatha herabkam, und mich dem heiligen Grabe näherte, sah ich armenische Priester damit beschäftigt, beym Scheine der Lampen Stücke weißer Leinwand in Streifen von einer gewissen Länge zu schneiden. Sie legten diese dann auf das heilige Grab, ließen sie weihen, schrieben auf jeden einige Worte in ihrer Sprache, und vertheilten sie unter die Pilger, welche sie mit großer Ehrfurcht empfingen. Ich begriff weder den Gegenstand, noch den Zweck dieser Ceremonie, und obwohl sie meine Neugierde sehr erregte, so durfte ich doch die Andacht der Anwesenden nicht stören, um mir eine genügende Erklärung zu erbitten. Einige Augenblicke nachher aber bemerkte ich an der Thüre der Kirche einige, welche bey der Vertheilung durch die Priester ihren Theil erhalten hatten; ich fragte, und erfuhr, daß der ihnen mit so viel Frömmigkeit dargereichte und von ihnen mit so vielem religiösen Eifer empfangene Gegenstand ein — Todtentuch gewesen sey.

Ein Todtentuch! und die armen Pilger schienen befriedigter mit diesem Kleide des Todes in ihre Heimath zurückzukehren, als jemals ein Ehrsuchtiger, durch die Begierde über das Meer getrieben, nach langer

Abwesenheit mit Schätzen beladen, in sein Vaterland zurückkehren wird. Für jeden derselben mußte es bey Annäherung der letzten Stunde ein Pfand des Friedens und der Segnung seyn.

Ich kam nachdenkend über das Schauspiel, das ich so eben gesehen, in meine Zelle zurück, und voll der Gedanken, welche es mir einflößte, konnte ich nicht umhin, zu erkennen, daß für den Menschen, welcher fühlt, daß er sterblich sey, hierin eine große und heilsame Lehre liege. Es schien mir nicht wohl möglich zu seyn, daß Jemand ein Grabtuch betrachten und einige Wichtigkeit darauf legen könne, das, was unsere Hülle umgeben soll, zu bewahren und zu besichtigen, ohne daß dieß einen großen Einfluß auf seine moralischen Handlungen haben sollte. Es ist wahr, ich bin in der Welt, in welcher ich nur zu sehr gelebt habe, mehr als einmal eingebildeten Weisen begegnet, denen ein Grabtuch für den Augenblick nichts gesagt hätte. Diese würden bey dem Gedanken allein, daß ein Pilger sein Vaterland verlassen könne, nur um hier ein Grab zu sehen, nur um hier ein Grabtuch zu suchen, mitleidig die Achseln gezuckt haben. Aber dann ließen eine glückliche Lage, ein kräftiges Alter, eine vollkommene Gesundheit, die Trugschlüsse einer völlig heidnischen Weisheit sie vergessen, daß sie nur geboren worden um zu sterben, und um in eine andere Welt überzugehen, wohin ihnen von allem dem, was ihre beschränkte Weisheit vorzüglich findet, nichts folgen wird. Und wenn auch die Nächte des Schmerzes, der Herzens-

und Todesangst für sie noch nicht gekommen sind, was wird ihnen übrig seyn, wenn sie einmal kommen? Ein Grabtuch! Ein Grabtuch, dessen Lehre verschmäht zu haben, sie wahrscheinlich sehr bedauern werden; — ein Grabtuch, schlechter und ärmlicher vielleicht, als das des Armeniers, dessen Thorheit sie beklagt hätten.

Die Türken haben, wie ich Ihnen schon in einem meiner ersten Briefe sagte, die Schlüssel zur Kirche des heiligen Grabes, und verkaufen den Pilgern die Erlaubniß des Eintrittes. Während dieser 14 Tage stehen beständig 10 oder 12 derselben als Wachen an dem Thore. Während die Einen auf dem Divan sitzen und nachlässig ihre Pfeife rauchen, stehen die Andern Schildwache, die Hand mit einer Peitsche bewaffnet, welche sie über den Köpfen der Pilger schwingen und damit oft diejenigen blutig hauen, welche mit Gewalt oder ohne Tribut zu bezahlen eindringen wollen. Ich muß dieses traurige Schauspiel nur zu oft sehen, und ich bin nie Zeuge davon, ohne daß es mich eben so schmerzlich berührt, wie das erstemal. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß es unter der Menge, welche sich gegen die Kirche stürzt, mehrere Seeleute aus den Inseln des Archipels oder Griechenlands gibt, ungebildete, heftige Menschen, die wohl auf ernste Weise zurückgehalten werden müssen; denn es wäre sonst unmöglich, daß die heiligen Ceremonien, welche von den verschiedenen Nationen gefeyert werden, friedlich und mit Anstand statt finden könnten. Aber die Gewaltthätigkeit, um nicht zu sagen, Grausamkeit der Mittel, welche an-

gewendet werden, um die Ordnung zu erhalten; der Arm eines Türken erhoben über dem Haupte eines Christen, dessen ganzes Verbrechen im Grunde nur darin besteht, daß er sich mit zu großer Hast zum Grabe seines Erlösers drängt; — dieß erfüllt mich mit tiefer Trauer, es verwundet, es empört mich.

Vorgestern war meine Seele von dem, was ich im Vorübergehen bey der Kirche wahrnahm, so gebeugt, daß ich das Bedürfniß fühlte, mein Herz dadurch zu erleichtern, daß ich einem der guten Väter die peinlichen Gefühle mittheilte, die mich quälten. „D! sagte er mir, indem er seine Blicke zum Himmel erhob, o! Peccatum peccavit Jerusalem, propterea instabilis facta est!\*“ — Dedit me Dominus in manu de qua non potero surgere.\*\*“ Wir wollen uns darüber nicht täuschen, mein Vater! fuhr er fort, und nur in den Sünden, welche die Christen, besonders im heiligen Lande, begangen, die Ursache des Unglücks suchen, daß wir diese heiligen Orte in den Händen der Feinde Christi sehen müssen. Sie sind die Werkzeuge, mit denen Gott unsere Sünden, unsere Undankbarkeit straft.“ Indem er nun die Hauptzüge des Benehmens der Christen in den Jahren, welche auf ihre Siege in

---

\*) Schwer hat Jerusalem gesündigt, darum ist sie unstat geworden. (Jeremias Klagelieder. I. 8).

\*\*) Es gab mich der Herr in eine Hand, wider die ich nicht aufkommen kann. (Ebendas. I. 14.)

Palästina gefolgt waren, schnell durchging, fuhr er auf folgende Weise fort:

»So lange Gottfried, sowohl durch seine Frömmigkeit als durch seine Tapferkeit die Zierde und der Ruhm der Kreuzfahrer, und sein Bruder Balduin, nicht weniger berühmt durch seinen Muth und durch seinen Glaubenseifer, zu Jerusalem herrschten, gefiel es dem Herrn, der ihre Waffen gesegnet hatte, über den neuen Staat, der ihrer Gewalt untergeben war, die Gaben seiner Barmherzigkeit auszugießen; aber ihre Nachfolger wandelten nicht auf so edlem Wege fort. Bald stürzte sich das christliche Heer in die gräßlichsten Ausschweifungen; das Aergerniß stieg in kurzer Zeit auf's Höchste und ging so weit, daß Wilhelm, Erzbischof von Tyrus, welcher es unternommen hatte, die Geschichte dieser Epoche zu schreiben, nicht die Kraft hatte, sie fortzusetzen.«

»Der Rath der Weisheit, sagte er, das Gesetz des Priestertums, das Wort der Propheten sind geflohen. Das Wort des Isaias wird an diesem Volke erfüllt: »Das ganze Haupt ist krank und das Herz leidend, von der Fußsohle bis zur Spitze des Hauptes findet sich nicht ein gesunder Fleck an ihm.«

»Zu einer beklagenswerthen Sittenverderbniß gesellte sich Haß, Eifersucht, innere Zwistigkeiten, welche diesem Lande alle Geißeln des göttlichen Zornes zuzogen. Fünfzehn Städte, unter andern Ptolemais, eine uneinnehmbare Festung, fielen in Folge dieser Spaltungen in die Hände der Sarazenen. Tausende

von Christen, welche diese Gegenden mit ihren Schandthaten besleckt hatten, kamen durch Wasser, durch das Schwert oder durch das Feuer um, bis endlich die Eroberung Gottfrieds mit den traurigen Ueberresten der Eroberer verschwand. Man trotzt Gott nicht ungestraft, Deus non irridetur; und da es Christen sind, welche diese Ausschweifungen begangen haben, so sind sie auch desto strenger gestraft worden; sie wissen besser was sie thun.

„Sie sind mit Recht, fuhr er fort, darüber aufgebracht, daß der Haufe mit einer Art Grausamkeit auseinander getrieben wird, und besonders, daß es Türken sind, welche ihn so behandeln. Allein bevor ich Ihnen über diesen Gegenstand alle meine Gedanken mittheile, so erkennen Sie mit mir, daß dieses nicht erst seit heute statt findet, sondern daß der Muselman seit Jahrhunderten schon von Oben herab mit der Züchtigung der pflichtvergessenen Christen beauftragt ist. Gott, welcher keine Rücksicht auf die Zahl der Schuldigen nimmt, überliefert ihm eine ganze Nation wie einen einzelnen Menschen zur Strafe, wenn sie sie verdient hat. Griechenland ist ein Beyspiel davon. Auf der andern Seite erblicken Sie darin nicht eine Fügung der Vorsehung, daß sie Anhänger des Mahomet an das Thor eines christlichen Tempels gestellt hat, und sie den Anhängern Jesu Christi als Einführer zu ihrem göttlichen Meister dienen läßt? Die Türken, werden Sie mir sagen, thun dieses nur des Geldes wegen; allein geschieht es denn um einer andern Sache wegen,

wenn der Diener als Einführer bey seinem Herrn dient, und sehr oft der Große als Einführer bey seinem Fürsten? Alles ist Werkzeug in den Händen Gottes.

„Aber, um Ihnen alle meine Gedanken mitzutheilen, gewiß hat von den Tausenden von Christen, welche die heiligen Feyerlichkeiten herbengezogen haben, die große Anzahl eine so weite und gefährvolle Reise nur aus Gründen des Glaubens und der Liebe unternommen, und um endlich Jesus Christus an den Orten selbst, wo er für uns gelitten hat und für uns gestorben ist, anbeten zu können. Und dennoch wie viele befinden sich selbst heute noch unter denselben, welche bloß deswegen nach Jerusalem gekommen zu seyn scheinen, um hier die Verbrechen und die Ausschweifungen zu erneuern, durch welche sie sich so oft schon den Grimm des Himmels zugezogen haben? Haben Sie nicht selbst in dieser heiligen Kirche, und um so zu sagen, am Fuße des Kalvarienberges, einige Schritte vom heiligen Grabe Christen gesehen, die vergessen haben, was geschrieben steht: „Mein Haus ist ein Bethaus, und ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“ Sind es nicht Christen, welche diese Tische aufgestellt haben, welche kaufen und verkaufen, und aus dem heiligsten Orte der Welt einen Ort des Handels machen, und hier einen niedrigen Markt halten? Tausendmal schuldiger als die Juden, welche den Tempel entweiheten, und die Jesus daraus vertrieb, ohne Achtung für das Merkmal der Erlösung, mit dem sie bezeichnet sind, trogen sie nicht dem Bannfluche der Religion, und den Warnungen

der Frömmigkeit, welche sich darüber betrübt und entsetzt? — Und Sie sollten noch erstaunt seyn, mein Vater! daß Gott straft, daß er demüthiget, daß er die Geißel in den Händen des Muselmanns läßt, und ihm nicht die Bewachung seines Heiligthums entzieht? Die Strafe und die Demüthigung sind fürwahr nur zu sehr verdient!<sup>6</sup>

Ich konnte nicht läugnen, daß der gute Ordensmann Recht hatte. Ich hatte mit eigenen Augen weit beklagenswerthere Dinge gesehen, als er mir erzählt hat, Dinge, deren Einzelheiten niederzuschreiben sich meine Feder weigert, ein schändliches Gemisch von abergläubischen Gebräuchen und heiligen Ceremonien, Tänze von Geheul und wildem Geschrey begleitet, deren Vorstellung allein schon Schrecken einflößt. Glücklicher Weise, daß, Gott sey Dank! kein Katholik, sondern nur Griechen und Armenier daran Theil nahmen.

Es ist traurig für die Katholiken, daß ihre Osterzeit manchmal mit der der schismatischen Christen zusammentrifft, wie es dieses Jahr der Fall war. Der Zusammenlauf ist dann so groß, daß nicht selten Personen erdrückt werden. Andererseits können die verschiedenen Ceremonien, welche die einen und die andern nur nacheinander vornehmen können, niemals mit so viel Regelmäßigkeit und Anstand statt finden, und es gibt kein Mittel, den Unannehmlichkeiten, welche daraus entstehen, zu begegnen, oder den Unfällen vorzubeugen. Eine bemerkenswerthe Sache ist es übrigens, daß man

trotz diesem ungeheuern Zusammenflusse von Fremden aus Morea, vom Archipel, von Konstantinopel, aus Rußland, Armenien, Natolien, Egypten, Syrien ic. nie von einem Diebstahle sprechen hört; man kann selbst mit Gewißheit behaupten, daß mitten unter so vielen Pilgern die kostbarsten Gegenstände vollkommen sicher sind.

Am Palmsonntage begannen die heiligen Feyerlichkeiten, deren Zweck ist, die letzten Geheimnisse der unendlichen Barmherzigkeit, welche in Jerusalem im Laufe dieser Woche, von der Kirche so richtig die große genannt, in Erfüllung gegangen sind, in das Gedächtniß zurückzurufen. Die Väter Franziskaner, die Katholiken, welche als Pilger hieher kamen, die von Jerusalem, Bethlehem und der Umgebung, hatten sich schon sehr früh in die Kirche begeben. Mehrere Mohametaner, die sich unter der Menge befanden, machten sich durch ein neugieriges, aber achtungsvolles Benehmen bemerklich. Vor dem Altare, welcher an der Thüre des heiligen Grabes errichtet war, waren Palmzweige aufgehängt, die man, dem Gebrauche nach, am Abende vorher vom Lande Gaza herbeygebracht hatte. Der hochwürdige Pater Guardian, der, wie ich Ihnen schon gesagt habe, Inful und Stab trägt, mit einem weissenblauen prächtigen Chorrocke bekleidet, und die Priester, welche ihm assistirten, in priesterlichen Gewändern von der höchsten Schönheit, gingen mit langsamen Schritten dem Altare zu, und es ertönten die Gesänge: Hosanna filio David. (Hosanna dem Sohne Davids), welche

das Volk mit der lebhaftesten Herzenserhebung wiederholte. —

Während dieser Zeit weicht der celebrirnde Pater die Palmzweige; hierauf nimmt er sich einen von denselben, der mit durchflochtenen Blumen geschmückt ist, daß sie an der Spitze eine bischöfliche Krone bilden, und gibt dem Pater Procurator einen, der diesem ziemlich ähnlich ist. Hierauf vertheilt er eine gewisse Zahl anderer an die Geistlichen, und an die vornehmsten Katholiken. Mir ward die Ehre zu Theil, aus seinen Händen einen dieser Zweige zu erhalten, welcher sehr schön und sechs Fuß hoch war. Ich hoffe ihn mit nach Europa zurück zu bringen, und werde ihn stets als eines der theuersten Andenken meiner Pilgerfahrt bewahren.

Die übrigen Palmzweige wurden unter die zahlreichen Gläubigen vertheilt, welche sie mit einem frommen Eifer empfangen. Trotz der Vorsicht, mit welcher die guten Väter zu Werke gehen, ist es doch selten, daß sie Palmzweige genug haben, um die Frömmigkeit Aller zufrieden zu stellen, und nur zu oft hat es sich ereignet, daß jene, welche keine erhalten hatten, ihr Mißvergnügen durch Klagen und selbst durch heftiges Gezänk an den Tag legten.

Glücklicherweise hat diesesmal nichts von der Art diese erhabene Feyerlichkeit unterbrochen oder gestört.

Nach der Weihe und Vertheilung der Palmzweige gab jener der Väter, der die Verrichtungen des Diakons zu erfüllen hatte, mit starker Stimme das Zeichen zur Procession mit den Worten: „Procedamus in pace,“ (laßt

uns im Frieden gehen), und im Augenblicke setzt sich der Zug in Bewegung. Dieser macht in vollkommener Ordnung dreyimal die Runde um das heilige Grab. Die Pracht des Kirchenschmuckes, die Harmonie des Gesanges, die Andacht der Gläubigen, der Ernst und die Demuth der Geistlichen, — Alles trug dazu bey, einen tiefen und lebendigen Eindruck hervorzubringen. Am tiefsten aber rührten mich die Gedanken, welche der Gesang nachstehender Worte, die mit einer so bewunderungswürdigen Einfachheit den Siegeseinzug Jesu in Jerusalem ausdrücken, in mir hervorriefen: „*Pueri Hebraeorum tollentes ramos palmarum obviaverunt Domino clamantes et dicentes hosanna in excelsis.*“

„Die Knaben der Hebräer gingen mit Palmzweigen vor dem Herrn her und riefen: Hosanna in der Höhe!“

Ich konnte bey der Vorstellung, daß ich mich selbst an dem Platze befinde, wo vielleicht einer dieser hebräischen Knaben sich befand, wie sie einen Palmzweig in den Händen tragend, der von dem nemlichen Orte genommen war, — ausrufend wie sie: „Hosanna dem Sohne David's!“ wie sie in die Fußstapfen des Erlösers tretend, — nicht verweilen, ohne daß die Gefühle einer zärtlichen und tiefen Dankbarkeit für meinen Gott in mir entstanden wären.

Um den Triumphzug Jesu Christi auf eine noch bemerklichere Art ins Gedächtniß zurückzurufen, haben sich die Väter von der Regel des heiligen Franziskus

sonst alle nach Bethphage begeben. Dort angekommen sendete der Pater Guardian zwey Mönche an den Ort, den die Ueberlieferung als jenen bezeichnet, wohin Jesus zwey seiner Jünger sendete, indem er zu ihm sagte: „Ite in castellum, quod contra vos est etc.“ — „Gehet in das Dorf, welches vor euch liegt ic.“ Die Geistlichen brachten nun eine Eselinn mit ihrem Füllen herben. Hierauf legten sie ihre Mäntel auf den Rücken des Thieres, ließen es von dem hochwürdigen Pater besteigen, und führten es auf einem Wege, den die Gläubigen mit Blumen und Palmzweigen bestreuten, indem sie mit lauter Stimme: Hosanna! sangen, in die Stadt. Auf diese Weise kam der Zug nach Jerusalem, und ging durch dasselbe Thor, durch welches Jesus Christus seinen Einzug gehalten hat. Der Hauptgrund, warum diese Ceremonie nicht mehr statt findet, ist, daß die Erlaubniß vom Pascha hiezu ansehnliche Summen kostet, und daß die Geringfügigkeit der Unterstützungen aus Europa es schon seit langer Zeit nicht mehr erlaubt, der türkischen Geldgierde so viel zu gewähren, als sie fodert.

Auf den Umzug folgte die heilige Messe, welche mit der größten Feyerlichkeit statt fand. Ich muß Ihnen, mein theurerer Freund! hier alles das wiederholen, was meine vorhergehenden Briefe von den lebhaften, sanften, zarten, schmerzhaften, traurigen, herzerreißenden Eindrücken gesagt haben, die der Anblick der heiligsten Orte Palästinas in mir hervorgebracht hat; und ich kann es Ihnen nicht genug begreiflich machen, von wel-

den Gemüthsbewegungen meine Seele ergriffen worden ist, als man am Grabe unsers heiligen Erlösers selbst die Passion sang. Es gibt keine Sprache, welche dieß auszudrücken vermöchte, und um sie zu fühlen genügt es nicht, ein Herz zu haben, sondern man muß in Jerusalem und in der Kirche an dem Grabe selbst seyn.

Nachdem die Prozession der Katholiken vorüber war, konnte ich auch die der Armenier sehen. Wenn man nur auf den Glanz des Kirchenschmuckes und die Anzahl der Personen Rücksicht nimmt, so bietet sie freylich eine merkwürdigere Erscheinung dar, als die, welcher ich so eben beygewohnt hatte. Es war fürwahr ein schöner Anblick, diese unermessliche Menge Christen zu sehen, wie sie die hohen Palmzweige über sich erhoben, unter denen sie versteckt waren, und den Anblick eines sich bewegenden Waldes darboten, in dessen Zwischenräumen man von Gold und Silber glänzende Bischöfe, Priester mit reich gestickten Kleidern und junge Leviten wahrnahm, welche die Luft mit dem Dufte des Weihrauches und anderer wohlriechender Gegenstände erfüllten. Aber trotz dieser anßern Pracht wель ein Unterschied in Bezug auf die Regelmäßigkeit des Gesanges, den Ernst des Gefanges, die Majestät der Ceremonien, die Frömmigkeit der Gläubigen, die Würde der Priester, die Bescheidenheit, Andacht der Mönche &c. Die Muselmänner selbst waren sehr darüber erstaunt, daß mehrere sich einander sagten, wenn sie nicht gewiß wüßten, daß ihre Religion die wahre sey, so würden sie nicht zaudern, katholisch zu werden. Von dem

Gottesdienste der Griechen und der Armenier sprechen sie nur auf eine verächtliche Weise.

Der Mittwoch in der Charwoche, der Gedächtnistag, an welchem die Juden über die Mittel Rath hielten, wie sie sich der Person Jesu Christi bemächtigen sollten, um ihn dem Pilatus auszuliefern, wird von den Kirchen des Orients einem Stationstage gleich gehalten. Die Väter vom heiligen Lande begaben sich um drey Uhr Morgens in die Grotte von Gethsemani, wo unser Heiland Blut schwitzte, und in Folge des Verrathes des Judas gefangen genommen worden ist. Die Laien und Fremden bedürfen einer ausdrücklichen Erlaubniß, um mit hineingehen zu dürfen. Von 3 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr feyerten sie 8 Messen, nach welchen sie die Prim, die Terz und die Sext beteten. Ein spanischer Mönch sang einem sehr alten Herkommen gemäß die feyerliche Messe. Die Station endigte mit der Litaney der heiligen Jungfrau, worauf man ins Kloster zurückkehrte.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mönche vom heiligen Erlöser in der Kirche, und nachdem sie auf Bänken Platz genommen hatten, welche vor dem heiligen Grabe stunden, feyerten sie die Messe nach römischem Gebrauche. Diese gottesdienstliche Handlung, deren Entstehung einem hohen Alterthum angehört, hat in ihrer Einrichtung eine solche Aehnlichkeit mit dem Feste aller Seelen, daß es unmöglich ist, sich dabey nicht an dieses zu erinnern. Ohne Anfangsgesang, ohne Hymne, ohne Segen, ohne Kapitel,

hat sie einen ganz eigenen Charakter, welcher in der Seele Gefühle einer tiefen Betrübniß hervorbringt, während andererseits der größte Theil der Psalmen, die Prophezeungen und die Lektionen, welche die verschiedenen Abtheilungen derselben enthalten, zur nemlichen Zeit, wo sie die Seele rühren und bewegen, sie auch erheben, erfreuen und trösten.

Die Feyer der Mette am Mittwoche beginnt mit dem Gesange des zweyten Psalms „Quare fremuerunt gentes et populi meditati sunt inania etc.“ „Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde und kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.“

„Laßt uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihr Joch.“

„Der im Himmel wohnet, lachet ihrer: und der Herr spottet ihrer.“

„Dann redet er zu ihnen in seinem Zorn, und verwirrt sie in seinem Grimme.“

„Und nun, ihr Könige, verstehet, laßt euch weisen, die ihr Richter seyd auf Erden.“

Muß man es nicht wunderbar finden, mein Karl! muß man nicht gleich von Staunen, als von Bewunderung hingerissen werden, am Grabe selbst, in welches der Haß eines wüthenden Volkes sein Opfer stürzte, und auf ewig begraben zu haben wäunte, solche Worte zu hören? Und wenn man bedenkt, daß diese prophetischen Worte ganz nahe bey diesem Grabe, von einem

Könige von Jerusalem vor einigen tausend Jahren niedergeschrieben worden sind; — wenn man sie nach 18 Jahrhunderten vergeblicher Bündnisse und Komplotte an dem nemlichen Orte wie ein Triumphgeschrey erschallen hört; wenn man selbst in einem Jahrhundert der Sünde gelebt hat, in welchem die Anstrengungen, das Joch des Herrn und seines Gesalbten abzuwerfen, heftiger, erbitterter, künstlicher als alle die der vorhergehenden Jahrhunderte, und dennoch vergeblich waren, wenn man wie ich Zeuge der neuesten Bündnisse, der neuesten Komplotte gewesen ist, wenn man die Großen gekannt hat, welche entschlossen waren, die Feste des Allerhöchsten auf der Erde verschwinden zu machen, wenn man gesehen hat, wie der Herr ihre Gedanken verlacht, und in seinem Grimme mit ihnen gesprochen hat, — sagen Sie, mein lieber Karl! ist es da möglich, sich der Gefühle zu erwehren, welche die Seele ergreifen, beherrschen, entzücken und hinreißen?

Nach dieser wunderbaren Reihe so schnell auf einander folgender und so verschiedener Gedanken und Regungen, welche die Psalmen der Mette hervorrufen, möchte man die Kräfte der Seele für ganz erschöpft und verzehrt halten, so daß sie einer gesteigerten schmerzlichen oder angenehmen Empfindung nicht mehr fähig wären. Und dennoch welch' eine Wirkung, kräftiger und mächtiger noch, bringen bald darauf die Klagelieder des gefühlvollsten der Propheten Israels, dessen Seufzer die Kirche den Gesängen Davids beynügt, in ihr hervor!

Es war unter den Hebräern eine sehr alte Sitte, besondere und allgemeine Unglücksfälle, den Tod der Könige, Fürsten, Krieger, Helden, oder die empfindlichen Geißeln, mit denen Gott die Städte und das Volk der Juden strafte, in Trauerliedern zu beklagen. Man findet bey den Propheten mehrere Beyspiele davon; es ist so gar selten, daß auf die Ankündigung der Uebel, mit denen sie die Völker bedrohen, nicht eine Art von Klage- oder Trauergesängen über das Schicksal derjenigen gefolgt ist, auf welche die Strafen des Himmels sich herabstürzen sollten. Aber durch die Schwere der Uebel, welche er andeutet oder vorher sagt, durch die Trostlosigkeit, welche er ausdrückt, durch die Lebhaftigkeit und Kraft seiner Klagen, durch die gefühlvolle Weise, welche das geringste seiner Worte belebt, durch die Schönheit und Großartigkeit der Bilder, durch die Wahrheit der Gemählde, durch das Mitleiden, die Frömmigkeit, den Schrecken, die Hoffnung, welche sie einflößen, verschafft sich Jeremias, mehr als alle andern Propheten Eingang in die Seele, rührt, erschüttert, erweicht, überwältigt, demüthiget, erhebt, tröstet sie, und ohne eines jener sinnreichen Mittel anzuwenden, welche die Kunst darbietet, und die weniger das Talent des Menschen, als seine Schwäche verrathen, zwingt er sie auf eine gewisse Art ihm überall hinzufolgen, oder die Begeisterung reißt ihn selbst fort und läßt ihn alle die Zustände, alle Lagen empfinden, durch welche der göttliche Geist sie führt, dessen Stimme er ist.

Wenn dieß der Fall ist, so urtheilen Sie selbst, mein

lieber Karl! was in dem Innern desjenigen vorgehen muß, der sich, mag er nun welchen Theil von Jeremias immer, oder unter welcher Beziehung immer lesen, oder lesen hören, am Gedächtnistage der größten Verbrechen und der größten Unglücksfälle Jerusalems an jener Stelle befindet, wo der Prophet in Thränen zerfließend saß, und seine Klagelieder schrieb, seufzend in der Betrübniß seiner Seele, — und der ihn, so zu sagen, mit lauter Stimme ausrufen hört:

„Quomodo sedet sola civitas plena populo? Facta est vidua Domino gentium; princeps provinciarum facta est sub tributo!“

„Plorans ploravit in nocte et lacrymae ejus in maxillis ejus; non est qui consoletur eam —.“

„Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche: wie eine Wittwe ist worden die Herrin der Völker; die Fürstin der Länder ist zinsbar worden!“

„Sie weinet des Nachts ohne Aufhören, und ihre Thränen laufen ihr über die Wangen; Keiner tröstet sie...“ (Jerem. Klagel. I. 1 u. 2.)

Ist es möglich, mein Freund! seine Seufzer und Thränen zurück zu halten bey dem so herzzerreißenden Gemälde „dieser Stadt, einst die Königin der Völker, nun in Verlassenheit, Schmerz und Wittwenschaft, verlassen von ihren Freunden, verrathen von ihren Nachbarn, vergeblich die Hände ausstreckend, und Niemand findend, der sie tröste?“

Und welche Bilder noch für jenen, der gegenwärtig hier in Jerusalem das sieht, was der Prophet sah:

»Diese Wege von Sion, die trauern, weil Niemand zum Feste kommt, und diese Priester, welche seufzen, und diese Jungfrauen ohne Schmuck, und diese zerstörten Thore, und Sion selbst in Bitterkeit versenkt, und diese Feinde, welche ihr Haupt sind, und diese Kinder, welche der Verfolger in die Gefangenschaft schleppt, und vor sich her treibt.« \*)

Dum wie viel schneller und schmerzlicher bringt nun die so wehmüthige und durchbohrende Klage bis ins Innerste:

»D ihr Alle, die des Weges kommen, betrachtet und seht, ob ein Schmerz gleich sey meinem Schmerze; denn der Herr hat Weinlese\*\*) an mir gehalten, wie er beschlossen am Tage seines grimmigen Zornes.« \*\*\*)

D! mit wie größerem Entsetzen fühlt man dann Alles, was in der kraftvollen Kürze der Worte: »Der Herr hat über sie gesprochen« Schreckliches liegt.

Bewunderungswürdiger Trauergesang, in welchem unter dem Einflusse des heiligen Geistes die Geschichte des Zornes Gottes gegen die pflichtvergessenen Völker aufgezeichnet ist; aus welchem die Könige und Unterthanen, die an der höchsten Majestät zu Verbrechern geworden sind, lernen können, daß diejenigen, denen sie die Streiche zuschrieben, durch welche sie sich getroffen fühlen, nur die Werkzeuge des Grimmes des großen

\*) Ebend. 4 u. 5.

\*\*) D. i. mich vollends berauben lassen.

\*\*\*) Ebend. B. 12.

Gottes sind, der sie durch selbe selbst schlägt, züchtigt, straft; — Gemälde einer Wahrheit, über die, wie über Gott selbst, die Zeit keine Gewalt hat, und deren Züge immer auf alle Katastrophen der Reiche und Völker anwendbar waren, sind und ewig seyn werden, jener Nationen besonders, die mit der Kenntniß der wahren Religion beschenkt, deren Wohlthaten verkannt haben, und durch dieses Uebermaß von Undank verdienen, allen Unordnungen, so wie allen Züchtigungen ihrer gotteslästerlichen Thorheit preis gegeben zu werden.

Am Ende der Mette machten zuerst der den Gottesdienst verrichtende Vater und hierauf die übrigen Mönche seinem Beyspiele folgend ein kleines Geräusch, indem sie mit ihren Büchern auf die Bänke schlugen, und in demselben Augenblicke machten die Knaben, welche in der Kirche umher oder am Thore waren, wie bey uns in Europa, mit Schnurren und andern Werkzeugen, die sie hatten, einen die Ohren betäubenden Lärmen, und dann gingen sie von hier vor alle Häuser der Katholiken, um ihren Lärmen und das Getöse zu wiederholen. —

Dieser Lärmen, den man in den abendländischen Kirchen auf mehr als eine Weise erklärt, wird hier im Allgemeinen für eine Handlung der Erinnerung an das Erdbeben, das Krachen der Felsen und an die Naturzerstörungen bey dem Tode Jesu Christi betrachtet.

Der grüne Donnerstag, der Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles, des Priesterthums und der

Fußwaschung wird in Palästina auf eine bezeichnende Weise der Tag der Geheimnisse genannt. Bis zu der Zeit, wo das Fronleichnamsfest eingeführt worden ist, wurde er in der ganzen katholischen Welt und besonders durch die morgenländische Kirche gefeyert; in Jerusalem wird die Feyer desselben noch gegenwärtig mit mehr Pracht, als irgendwo in der Welt begangen.

An diesem Tage war die Kirche geschmückt, wie bey den größten Feyerlichkeiten; der Zusammenfluß der Gläubigen von Jerusalem und Bethlehem, der Pilger, der Neugierigen, der Armenier und Mohametaner war noch weit größer, als am Palmsonntage. Es war der Tag, an welchem man das heilige Grab am meisten besuchte.

Die feyerliche Messe begann um 9 Uhr. Der Priester, welcher sie hielt, und die Priester, welche ihm assistirten, waren mit Kirchenkleidern von schwarzem Sammt mit erhabenen Goldstickereyen von so hoher Schönheit angethan, daß ich nicht glaube, in meinem Leben reichere und prachtvollere gesehen zu haben. Dieser Kirchenschmuck wird nur während der drey letzten Tage der Charwoche gebraucht. Er ist, wie man mir sagte, das Geschenk eines Erzbischofes von Valenzia und hat 90 tausend Franken gekostet.

Nachdem das heilige Dpfer vollendet war, nahmen sechs, mit von Silber und Gold glänzenden Chormanteln bekleidete, Geistliche den hochwürdigsten Pater Guardian, welcher in großer Pracht das heilige Sakrament zum Grabe trug, unter einen herrlichen Thron-

himmel. In zwey Reihen geordnet begleiteten ihn die Väter vom heiligen Lande, und nach ihnen die Gläubigen, Fackeln tragend, Hymnen singend, und durch einen langsamen, ehrerbietigen Gang, durch eine tiefe Andacht den festesten Glauben, die lebendigste Dankbarkeit für das erhabene Geheimniß an den Tag legend. So machte die Prozeßion drey mal den Gang um das heilige Grab, und hielt dann bey der Thüre still. Der Dienstthuende trat mit den Priestern in das von einer großen Anzahl Wachskerzen und Lampen erleuchtete Innere, stellte das Allerheiligste in einen tragbaren silbernen Tabernakel von sehr schöner Arbeit, und hohem Werthe, der auf dem Marmorsteine stand, welcher das Grab bedeckt, und nachdem er es einige Augenblicke angebetet, kam er heraus und stimmte auf der Schwelle die Vesper des Tages an, während man in der Kirche die Altäre entkleidete.

Der Leib des Herrn bleibt so in dem Grabe bis zum Gottesdienste des folgenden Tages. Während dieser Zeit wechseln immer zwey Väter ab, daselbst eine Stunde in Anbetung zuzubringen. Der Zugang ist den Laien und selbst den Pilgern, welche keine Geistliche sind, versagt.

Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr fand die Fußwaschung statt. Diese Ceremonie, welche auf eine so rührende Weise an die tiefe Demuth des Heilands erinnert, wird an der Thüre des heiligen Grabes mit großer Feyerlichkeit vorgenommen. Zwölf Geistliche waren im Voraus bestimmt worden, die zwölf Apostel vorzustellen, und ich hatte

das Glück einer derselben zu seyn. Begleitet von einem Diakon und Subdiakon näherte sich uns der hochwürdigste Pater mit einem Chorhemde bekleidet, ließ sich auf die Kniee nieder, und wusch uns die Füße mit Wasser, welches er in ein silbernes Becken goß. Er trocknete sie ab, machte mit dem Daumen das Zeichen des Kreuzes darauf, küßte sie demüthig, und gab einem Jeden als Andenken ein kleines Krüzifix von Perlmutter.

Ich hatte mir vorgenommen, an demselben Tage, zur selben Stunde, und an dem nemlichen Orte, wo unser Herr seinen Aposteln die Füße gewaschen hatte, 12 armen Knaben das Gleiche zu thun, und mich zu diesem Zwecke in den Speisesaal zu begeben. Die Ausführung schien mir um so leichter zu seyn, da ich und mein Dolmetscher den Eigenthümer desselben kannten, und ich hoffte, daß das Uebrige mit Geld abgethan werden könne. Zu meinem großen Bedauern erfuhr ich von seiner Seite Hindernisse und einen Widerstand, den ich nicht im mindesten erwartet hätte. Er sagte, daß er mir die Gunst, welche ich verlange, nicht gewähren könne, und wenn ich den Speisesaal nicht schon gesehen hätte, so müßte ich mich darein ergeben, Jerusalem zu verlassen, ohne ihn gesehen zu haben. Der egyptische Statthalter, fügte er mit einem entschiedenen Tone bey, hat mir in dieser Beziehung die bestimmtesten Befehle gegeben. — Es wäre unklug gewesen, Mißvergnügen zu erkennen zu geben, oder zu klagen, und ich bestand nicht weiter darauf. Ich war

übrigens Zeuge eines sehr lebhaften Gespräches zwischen ihm und einem Offizier des Pascha über diesen Gegenstand, welches mich überzeugte, daß der Türke die Wahrheit gesprochen habe.

Um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr sangen die Väter wie gestern am Eingange des heiligen Grabes die Mette, und von neuem vernahm ich die prophetische Stimme Davids das Leiden des Erlösers erzählen, der für die Sünden der Menschen Genugthuung leistete.

»Ich bin ein Wurm und kein Mensch; der Leute Spott und der Auswurf des Volkes.«

»Alle die mich sehen spotten mein; bewegen die Lippen und schütteln das Haupt.«

»Er hat gehofft auf den Herrn; der rette ihn, erlöse ihn, weil er sein Wohlgefallen an ihm hat.«

»Weich nicht von mir; denn Erübsal ist sehr nahe, weil keiner ist, der helfe.«

»Viele Farren haben mich umrungen; fette Stiere mich umlagert; haben aufgesperrt wider mich ihren Rachen, wie ein raubender und brüllender Löwe.«

»Wie Wasser bin ich ausgegossen, und aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist wie Wachs worden, geschmolzen in meinem Leibe; vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und in den Staub des Todes hast du mich gebracht.«

»Denn viele Hunde haben mich umrungen, die Rotte der Böshaften mich umlagert.«

»Sie haben meine Füße und meine Hände durch-

bohrt, und alle meine Gebeine gezählt; mich angeschaut und berrachtet, meine Kleider unter sich vertheilt und das Loos geworfen über mein Gewand.“\*)

Und von neuem hörte ich die Klage töne des Jeremias, welche die Nothheit der Kirche, die aller ihrer Zierden beraubt war, noch trauriger machte. Seine Trauergefänge hauchen alle Seufzer über die Leiden des Gottmenschen aus.

Und von neuem floßen meine Thränen in Menge.

Es ist eine durch langen Gebrauch festgestellte Regel, daß die lateinischen Mönche den Mönchen der schismatischen Christen die heiligen Orte nicht eher, als am Ende der gottesdienstlichen Handlungen überlassen, das ist, wenn das heilige Abendmahl aus dem heiligen Grabe zurückgebracht worden ist. In diesem Jahre hat sich zwischen den Armeniern und den Griechen ein heftiger Streit erhoben, und diese, gewohnt mit den Katholiken Händel anzufangen, überhäufte sie mit Beleidigungen, obwohl diese bey dem Streite nicht theiligt waren. Dieser Stand der Dinge floßte Besorgnisse für den folgenden Tag ein, und die türkische Polizey stellte eine starke Wache an das Thor, um Unordnungen vorzubeugen.

Am Charfreytage wurde der Morgengottesdienst auf dem Kalvarienberge durch die ehrwürdigen Väter Franziskaner mit den rührendsten Ceremonien gefeyert; und ich wohnte demselben bey. Gegen neun Uhr unter-

\*) Psalm 21.

brach ein heftiges Geschrey, welches aus der Nähe der Kirche kam, plötzlich die Gebete; der Tumult wuchs immer mehr, und wir erkannten bald die Ursache desselben. Es war nemlich zwischen den Armeniern und den Griechen ein heftiger Streit entstanden. Des Wartens überdrüssig verlangten die einen sowohl als die andern mit einer Art von Wuth, daß man ihnen endlich die Thüre öffne, und sich stoßend, drängend und schreyend bemühten sie sich gegenseitig, die Gegner bey Seite zu schaffen, um zuerst hinein zu kommen. Einige Minuten nachher hörten wir nicht ohne Schrecken, daß Gewalt oder Verrath die Thüre geöffnet habe, und wie ein Strom, der seinen Damm durchbrochen hat, stürzte die Menge von allen Seiten hinein. »Großer Gott! das heilige Sakrament!« schrie nun Pater Perpetuus, der Sekretär des Klosters vom heiligen Lande, der sich mir zur Seite befand. Bey diesen Worten springe ich vom Kalvarienberge herunter, dränge mich mit vieler Mühe durch den Strom der Menge, und stürze in das heilige Grab, entschlossen, hier eher das Leben aufzuopfern, als eine gotteslästerliche Entweihung zu dulden. Ich befand mich allein daselbst; glücklicherweise gelang es der türkischen Wache, die Widerspenstigen zurückzuhalten, und durch ihren kräftigen Widerstand gewann man Zeit, die heiligen Ceremonien zu beendigen. Das allerheiligste Sakrament ward in Prozession in die Kirche der Väter Franziskaner zurückgetragen, und die heiligen Orte wurden den Griechen nicht eher überlassen, als bis sich alle Katholiken zurückgeben hatten.

Das Mittagmahl nahm die ganze Gemeinde, den Vater Guardian an der Spitze, auf den Knien ein. Es bestand nur aus Brod, Wasser und einigen Blättern Salat.

Um 3½ Uhr feyerten die Väter wie an den zwey vorhergehenden Tagen die Mette. Dieses war das letztemal, daß ich zu Jerusalem die Stimme des Propheten von Anathoth hören sollte, und dieser Gedanke machte mir das Feuer und die Zartheit seiner Klagen noch fühlbarer. Sie haben schon manchmal zu bemerken Gelegenheit gehabt, mein theurerer Karl! wie lebhaft der Eindruck ist, den die Worte und die Stimme geliebter Personen auf uns machen, wenn die Stunde der Trennung gekommen ist, und besonders wenn man die gewisse Ueberzeugung hat, daß man sich nicht wieder sehen wird, daß es diesesmal zum letztenmale geschieht; — mehr als jemals ist dann das Herz beklemmt; Seufzer ertönen; das Auge schwimmt in Thränen; es ist eine Art von Leiden, wenig von dem verschieden, das wir empfinden, wenn der Tod die Bande bricht. Von dieser Art, und noch peinlicher war meine Beklemmung, als mich Jeremias nachstehende Worte vernehmen ließ, welche mit dem schmerzhaften Geheimnisse des Charfreytages, und mit den Gedanken, welche meine Seele erfüllten, so sehr im Einklange waren:

„Dahin ist die Freude unsers Herzens, in Trauer verwandelt unser Chor.“

„Entfallen ist die Krone unserm Haupte, — wehe uns, daß wir gesündigtet.“

„Darum ist traurig worden unser Herz, darum verdunkeln sich unsere Augen.“

„Um des Berges Sion willen, daß er wüste ist; Füchse laufen darüber.“

„Aber du, o Herr, bleibst in Ewigkeit, dein Thron von Geschlecht zu Geschlecht.“

„Warum willst du ewig unser vergessen, uns verlassen für so lange Zeit?“

„Befehre uns o Herr! zu dir, so werden wir uns bekehren; erneuere unsere Tage, wie vor Alters.“\*)

Um das Gedächtniß des Leidens und des Todes des Erlösers dem Geiste noch tiefer einzuprägen und die Gefühle der Zerknirschung, der Dankbarkeit und der Liebe, welche daraus erfolgen sollen, zu erregen, begeben die Väter am Charfreitage eine Feyerlichkeit, welche der Eigenthümlichkeit der Orientalen vollkommen angemessen ist, und von der man nur bey den Missionen Asiens, welche diese Ceremonie wahrscheinlich aus Palästina entlehnt haben, Beyspiele findet.

Mittelst einer Figur von erhabener Arbeit von natürlicher Dicke und Größe, deren Kopf, Arme und Füße biegsam sind, und sich nach Willkühr bewegen lassen, stellen sie die Kreuzigung, die Kreuzabnahme und das Begräbniß Jesu Christi auf eine Art dar, daß sie alle Hauptumstände kenntlich und auffallend wiedergeben.

Diese Ceremonie, welche zugleich rührend und schrecklich ist, hatte am Ende des Tages mitten unter

\*) Jerem. KlageL. V. 15 — 22.

einer unzählbaren Menge von Männern, Weibern und Kindern statt, welche theils eine aufrichtige Frömmigkeit, theils aber eine ganz unheilige Neugierde herbegezogen hatte.

Die Väter vom heiligen Lande, die sich in der Kapelle der heiligen Jungfrau versammelt hatten, verließen diese gegen sechs Uhr. An ihrer Spitze befand sich ein Geistlicher, welcher von den jungen Arabern des Klosters begleitet, das große Kruzifix trug. Die Mönche und die Gläubigen folgten langsam und in zwey Reihen, und sprachen, Fackeln in der Hand tragend, in einem schmerzhaften und klagenden Tone bald das „Miserere,“ und bald das „Stabat Mater.“

Die Prozession hielt zuerst vor dem Altare der Kleidertheilung, und dann vor dem der Verunglimpfung, um hier einige einfache, aber salbungsvolle Worte zu vernehmen, die ein spanischer Pater über die schmerzhaften Szenen, an welche diese Orte erinnern, an sie richtete. Hierauf wurde der Gang bis zur Spitze des Golgatha ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Hier stellte der Mönch, welcher das Kruzifix trug, dasselbe ehrfurchtsvoll am Fuße des Altares nieder, und der spanische Mönch setzte vor der gerührten und in Thränen zerfließenden Menge die klägliche Erzählung der Leiden und der Schmach des Erlösers bis zu dem Augenblicke fort, wo er an das Kreuz geschlagen wurde.

In diesem Augenblicke hörte er auf zu sprechen, und nachdem das Bild Jesu mit Nägeln auf das Holz befestiget worden war, wurde das Kruzifix erhöht und

an denselben Platz gestellt, wo das wahrhafte Kreuz, an welchem die Erlösung des menschlichen Geschlechtes vollbracht worden, gestanden ist. Nun wiederholte der gute Vater mit oft unterbrochener und durch Seufzer beynaher ersticker Stimme die letzten Worte, und schilderte die letzten Augenblicke des erhabenen Schlachtopfers, welches sich an diesem Orte geopfert hat, um unsere Sünden zu tilgen und uns wieder mit seinem Vater zu versöhnen. Allein es wurde immer schwerer, ihn zu verstehen; denn die Menge, schon heftig gerührt durch das, was vorhergegangen war, merkte nur noch auf das, was sie sah, und sie vernahm vor Schreyen, Schluchzen, Seufzen und Weinen kaum was er sagte.

Nach einer Viertelstunde, welche man dem Schmerze gönnte, um sich auszulassen und zu legen, stieg einer der Väter mit einer Zange und einem Hammer versehen zur Höhe des Kreuzes, hob die Dornenkrone herab, und während Brüder den Körper mit weißen Binden, die sie um die Arme gewunden hatten, hielten, zog er die Nägel aus Händen und Füßen, und hierauf wurde das Bild Christi ungefähr auf dieselbe Weise herabgenommen, wie Christus selbst herabgenommen worden ist.

Der Dienstthuende und nach und nach alle Geistliche näherten sich stillschweigend, warfen sich nieder und küßten mit Ehrfurcht die Krone und die Nägel, welche dann sogleich der Verehrung der Gläubigen dargeboten wurden.

Bald hierauf setzte sich die Prozession in derselben

Ordnung, die sie bey Besteigung des Kalvarienberges beobachtet hatte, wieder in Bewegung. Die Krone und die Nāgel trug ein Geistlicher in einem silbernen Becken, und das Bild trugen vier andere auf die nemliche Weise, wie man einen Verstorbenen zu Grabe trägt. Bey dem Steine der Salbung wurde angehalten, um an diesem Orte die fromme Handlung des Joseph von Arimathāa, des Nikodemus und der heiligen Frauen nachzuahmen. Alles Nōthige war vorbereitet worden; der Stein war mit weißer sehr feiner Leinwand bedeckt; an den Ecken stunden Gefäße mit wohlriechenden Gegenständen. Der in ein Todtentuch gehüllte Körper wurde da nieder — und unter sein Haupt ein Kissen gelegt. Der dienende Priester begoß ihn mit Essenzen, zündete einige Gewürze an, und nachdem er einige Augenblicke stillschweigend gebetet hatte, erklärte er in einer kurzen Rede den Gegenstand dieser Station. Von da ging man in die Kirche; das heilige Bild wurde auf den Marmorstein des heiligen Grabes gelegt, und eine letzte Rede beendigte die Feyerlichkeit.

Am folgenden Tage, dem Charfsamstage, begehen die Väter den Gottesdienst auf eine feyerliche Weise. Die Einweihung des Feuers, der Kerzen, die Verlesung der Prophezeyungen, die Weihe des Taufwassers, die Messe, und alle Ceremonien, welche sie begleiten, sind wenig von dem verschieden, wie es in unsern abendländischen Kirchen üblich ist. Was ich aber noch einmal erwähnen muß, weil es für mich einen Gegen-

stand immer neuer Bewunderung ausmacht, daß ist die Pracht, die Erhabenheit des Gottesdienstes, diese Frömmigkeit, diese Demuth, diese Würde der guten Väter, welche jederzeit, am Charfsamstage aber besonders, einen so auffallenden, so befremdenden Kontrast mit dem Gottesdienste, der Haltung, dem Benehmen der griechischen Bischöfe und Priester bilden. Der Charfsamstag ist der Tag, an welchem diese die Einfalt und die Unwissenheit ihrer Anhänger am größten, aber für sie am vortheilhaftesten, mißbrauchen. Indem sie den alten Gebrauch der lateinischen Kirche, an diesem Tage neues Feuer aus Feuersteinen hervorzubringen, in's Lächerliche ziehen, machen sie ihre Anhänger glauben, daß der Himmel selbst Sorge dafür trage, ihnen, als den besondern Gegenständen der göttlichen Liebe, das öfterliche Feuer zu senden, und daß durch ein besonderes Vorrecht ihre Bischöfe die einzigen glücklichen Sterblichen seyen, welche außermählt wären, es in Empfang zu nehmen.

Nachdem ihre Prozession den Umgang um das heilige Grab dreyimal gemacht hat, schließen sich ein Bischof und die zwey Priester, von denen er sich assistiren läßt, in dasselbe ein, und bleiben so lange darin, bis, ihrer Angabe nach, der Herr ihre Bitten erhört hat. Während dieser Zeit singen die Priester und die Diakone, um die Thüre gedrängt, mitten unter dem Getöse und den Ausrufungen des Volkes, welches die Erfüllung des Wunders mit Ungeduld erwartet, mit lauter Stimme. Bald kündigt man an, daß das vorgebliche

himmlische Feuer herabgestiegen sey; schnell sind alle Lampen des Grabes angezündet, die Thüren öffnen sich; der Bischof erscheint, einige kleine an der heiligen Flamme angezündete Wachskerzen tragend, und die erstaunte Menge schreyt Wunder und beeilt sich, eine Fackel in der Hand, ihren Theil davon zu erhalten. Ich war Zeuge dieser lächerlichen Betrügereyen und des Geschreyes und des Lärmens, unter denen sie geschehen, und muß gestehen, daß, wenn mir etwas wunderbar schien, es nur die unbegreifliche Dummheit derjenigen war, welche getäuscht wurden.

An diesem Tage wohnt der Statthalter von Jerusalem, von seinen ersten Offizieren begleitet, dem Gottesdienste bey. Dieses ist ein Recht, das ihm zu steht; ja wenn es ihm beliebt, erscheint er sogar mit den Weibern seines Harems. Er war gekommen, um die verschiedenen Ceremonien, und unter anderm die der Vertheilung des Feuers der Griechen zu sehen. Eine merkwürdige Sache! Wenn er anwesend ist, beginnt das wunderbare Werk niemals, bevor er das Zeichen dazu gegeben hat. Wenn er es gegeben hat, dann gehorcht der Himmel, und es war sichtbar, daß Gott, um den Gegenständen seiner Liebe das öfterliche Feuer zu gewähren, die Güte hatte, so lange zu warten, bis dazu ein Türk seine Erlaubniß gegeben!

Um Mitternacht kehrten die Väter zum Gottesdienste zurück.

Ich bin nicht mehr jung; ich habe viele Reisen gemacht; ich habe in meinem Leben schöne Sachen gesehen;

aber ich erinnere mich nicht, jemals Zeuge eines prächtigeren, eines großartigeren Schauspieles gewesen zu seyn, als das war, welches die Kirche des heiligen Grabes in der Nacht zwischen dem Charismstage und dem Ostersonntage darbot. Stellen Sie sich, mein lieber Freund, ein Kirchenschiff von unermesslicher Größe vor, in allen seinen Theilen mit außerordentlichem Geschmack und Reichthum beleuchtet, 10,000 Pilger in ihren schönsten Kleidern, brennende Fackeln tragend, die Weiber und Kinder, welche ebenfalls Fackeln tragen, die weiten Räume der Gallerien füllend; — alle lassen um die Wette die heiligen Gewölbe von dem glorreichen Halleluja erschallen, während Bischöfe, mit Gold und Edelsteinen bedeckt, vor ihnen die Rauchfaßträger, die ihren Weg mit Weihrauch beräuchern, und hinter ihnen eine ansehnliche Anzahl Priester in weißen, reich mit Gold gestickten Kleidern, in Prozession mit Ordnung und nach der Reihe, die jeder Nation angewiesen ist, und zur Ehre dessen, der durch seine Auferstehung über den Tod gesiegt hat, Hymnen und Lieder singend, um das heilige Grab gehen; — stellen Sie sich, sage ich, so ein Schauspiel vor, und ermessen Sie, wenn es Ihnen möglich ist, den Eindruck, den es in der Seele dessen machen muß, der es vor Augen hat. In mir hat es sogar die Erinnerung an die schmerzlichen Scenen verwischt, welche mich erst kürzlich so betrübt gemacht hatten. »Halleluja! Halleluja!« rief ich aus in den Entzückungen einer Freude, deren Ueberströmen ich nicht aufhalten konnte; »Halleluja! Halleluja!« und

ich pries Gott, daß er meine Schritte nach Jerusalem geleitet und mir die Gunst verliehen, mein Freudengeschrey in das der frommen Christen zu mischen, die so glücklich waren, den Sieg seines göttlichen Sohnes an dem Orte selbst zu feyern, wo dieser Sohn gesiegt hat. —

Auf eine so süße, so trostreiche Nacht folgte das Licht des größten aller Tage, des Tages, »den der Herr gemacht hat.« Ich wohnte den verschiedenen Gottesdiensten bey, und sah dabey Alles, was das christliche Europa nur immer Prächtiges hiehergesendet hat. Die Teppiche, mit denen die Kirche geschmückt war, die Kreuze, die Leuchter, die Lampen, die Anzüge der Bischöfe, die der gewöhnlichen Priester, — Alles erinnerte an die vormalige Frömmigkeit der Könige und an ihre Wohlthaten. Ein Altar, auf prachtvolle Weise mit Allem versehen, was den Glanz des Festes erhöhen konnte, war an dem Thore des heiligen Grabes errichtet. Hier feyerte der ehrwürdige Pater Guardian im bischöflichen Ornate das heilige Opfer. Er gab den zahlreichen Gläubigen und den Pilgern, welche paarweise und in tiefster Andacht zu dem heiligen Tische kamen, die Kommunion selbst, und beschloß den Gottesdienst mit einem feyerlichen Segen.

Der Abend wurde wie der Morgen im Gebete und in heiliger Freude zugebracht, und als die Nacht kam, ertönte die Kirche abermals von Hymnen, Gesängen und besonders von dem Lobgesange Halleluja!

Leben Sie wohl, mein lieber Karl! allem Anschein

nach werde ich morgen in das Kloster des heiligen Erlösers zurückkehren. Ich werde so bald als möglich das Kloster des heiligen Johannes besuchen, und so wie die Geschäfte, welche mich noch zurückhalten, beendigt sind, werde ich nach Galiläa abreisen.

Noch einmal leben Sie wohl!

---

### Vierunddrenzigster Brief.

Jerusalem den 28. April 1822.

Ich habe meine ersten Mußestunden nach den Osterfesttagen dazu benützt, mein lieber Karl! einen kleinen Ausflug in die Gebirge von Judäa zu machen. Ich komme von St. Johann in der Wüste zurück, und melde Ihnen nun die Einzelheiten meines Besuches in diesem Kloster.

Der Weg, welcher dahin führt, ist wie jeder in Palästina, steinig und beynahе ungangbar; man kann auf selbem nur langsam und mühsam fortkommen.

Ich hatte wie gewöhnlich meinen Dolmetscher bey mir. Wir lenkten ein wenig vom Wege ab, um ein Kloster zu besuchen, welches den Georgiern gehört, und den Namen des heiligen Kreuzes trägt. Wenn man einer frommen Ueberlieferung Glauben schenken darf, so ist es an dem Orte erbaut worden, wo die Juden nach der Verurtheilung des Erlösers den Baum fällten, aus dem sie das Werkzeug seiner Hinrichtung machten. Die